

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnement: Halbjährlich 100 Mark, vierteljährlich 50 Mark, monatlich 10 Mark. Einzelhefte 20 Pfennig. Fernsprecher Nr. 11. Druck- und Verlagsanstalt: Nagold, Calw.

Nr. 248.

Altensteig, Dienstag den 24. Oktober.

Jahrgang 1922

## Sie erfahren Alles

was für Sie von Wichtigkeit ist, wenn Sie die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ bestellen.

### Vom Buchstaben zur Tat.

Der Reichspräsident hat eine Verordnung gegen die Inflation mit Teufeln erlassen. Es mögen sich im einzelnen mancherlei Einwendungen gegen diese Notverordnung über den Verkehr mit Teufeln machen lassen. Eine Notmaßnahme in Zeiten höchster Gefahr für einen Staat, für ein ganzes Volk kann nicht ohne Härten sein. Ist auch die endgültige Wirkung noch nicht zu übersehen, so wird man doch in allen einsichtigen und vaterlandsliebenden Kreisen der Bevölkerung das Vorgehen der Reichsregierung als einen ersten Schritt begrüßen, die Fäden der Wirtschaftspolitik wieder einigermaßen in die Hand zu bekommen. Das deutsche Volk sieht in dem Vorgehen gegen die selbstmörderische Spekulationswut und den maßlos übertriebenen wirtschaftlichen Optimismus bestimmter Kreise ein sicheres Zeichen, daß die Staatsgewalt den in immer tieferer Not geratenden Schichten der Bevölkerung zur Hilfe kommen will. Sonst diese moralische Wirkung der Maßnahmen dürfte ihren Erfolg rechtfertigen. Aber auch dem Auslande gegenüber war eine Tat unerlässlich, hat man sich dort doch schon bedenklich daran gemacht, Deutschland mit einem feuerlosen Schiff zu versenken, das rettungslos auf die Klippen treibt. Es wird mit Recht betont, daß alle eventuellen Hilfsaktionen von außen nichts nützen können, wenn das deutsche Volk, d. h. die Regierung nicht mehr Herr der Lage ist, die Verhältnisse im Lande nicht mehr nach eigenem Willen und Ermessen zum Besten des Volkes regeln und beherrschen kann, wie es doch die erste Voraussetzung der Kreditwürdigkeit ist.

Wir müssen nun auch unsererseits zu der heute so bitter nötigen Einsicht kommen, daß die „Regierung“ nicht Herr X oder Y ist, sondern daß die Regierung bzw. der durch sie repräsentierte Staat wir alle einzelnen Bürger sind. Es ist eine Gedankenlosigkeit oder Torheit, wenn heute viele noch — weit mehr leider als es den Anschein hat — sich in Gegensatz zum Staate stellen. Ich tue, was mir gefällt, und der Staat, verkörpert in seinen Beamten, soll mich in Ruhe lassen! Darin erschöpft sich bei viel zu vielen die ganze staatsbürgerliche Weisheit. Und doch sind wir alle das, was wir sind, nur in und mit der Gemeinschaft, die wir „Staat“ im weitesten Wortsinne nennen. Niemand kann sich heute mehr als Robinson an eine ferne Insel zurückziehen. Staatlich handeln, heißt in wohlverstandenerem Selbstinteresse handeln, bedeutet sein Tun und Wollen bändigen, Konzessionen machen, seine eigene Existenz mit denen seiner Mitmenschen in Einklang bringen, nicht um irgend eines verschwommenen Ideales willen, sondern zu eigenem Vorteil. Nur wenn diese Erkenntnis klar greift und sich in praktisches Handeln umsetzt, kann der Schritt der Reichsregierung zu einer gewissen Besserung der Verhältnisse führen.

Sinkende Devisenkurse müssen auf die Dauer sinkende Preise, steigende, sich bessernde Lebenshaltung bedeuten. Nicht Furcht vor Strafe sollte die Beachtung der neuen Verordnung erzwingen, — Furcht ist ein schlechter und unwürdiger Berater —, sondern die Einsicht, daß aus dem toten Buchstaben nur Hilfe kommen kann, wenn Klugheit und fester Wille der Nation ihn zur Richtschnur im täglichen Leben nimmt. Ein Betrüger an eigener Sache, ein Frevler an der Existenz des Vaterlandes, wer aus sinnlosem Eigennutz weiter zur Verhöhnung der Nation beitragen helfen würde! Zeigen wir uns und der Welt, daß wir noch in weit höherem Maß Herr unseres Schicksals sind, als man draußen glaubt.

Zu gefährdender Weise mehren sich im Auslande die Stimmen, die Österreich so müsse auch Deutschland unter Vormundschaft, unter „Finanzkontrolle“ gestellt werden, müsse dem deutschen Volke die selbständige Leitung seines Schicksals aus der Hand genommen werden, da es sich als unfähig erweise, seine Ordnung in seinem Hause zu schaffen. Soll es soweit kommen? Hat das deutsche Volk deshalb vier lange Jahre mit übermenschlicher Kraft gegenüber einer Welt von Feinden um sein Dasein gerungen, damit es heute wie ein Beschwender entmündigt wird? An uns ist es, diese Schande in letzter Stunde zu verhüten.

## Deutsche Notzeit und Frauenpflicht.

Frauentug und mütterliches Fühlen sind niemals vor so dringende und große Aufgaben gestellt gewesen, wie in dieser Notzeit unseres Vaterlandes. Schon manchemal hat soziale Mitarbeit unserer deutschen Frauen und Mädchen Schäden und Räte unseres Volkes mit linder Hand heilen helfen. Schon damals, als des Korsets Hand schwer auf Deutschland lag, fanden sich vaterländisch gesinnte Frauen einmütig zusammen, um nach bestem Können wieder aufzubauen zu helfen, was Gewalt und rauhe Zerwürfelmächte vernichtet, weit eindringlicher aber ruft diese neue, bittere Notzeit nach dem Weltkrieg und dem Chaos der Revolution unsere deutschen Frauen zur Hilfeleistung auf. Mögen alle, denen ein gutes Geschick noch ein gesundes schützendes Heim und eine halbwegs erträgliche Lebenslage belassen, die heilige Aufgabe so recht tief erfassen, jetzt überall segensreich durch soziales Verständnis und opferbereites Zugreifen zu wirken. Gelegenheit aller Art dazu ist überaus reichlich vorhanden.

Denn darüber darf weder das offizielle Vergnügungsleben noch auch die Buntzeit gefüllter Kaufhäuser hinwegtäuschen. Die Not in unserem Volke ist groß, riesengroß geworden. Sorge und Hunger sind in unzähligen Familien zu Gast gekommen, die vor dem Krieg zwar bescheiden, doch erträglich leben konnten. Die Arbeitslosigkeit nimmt immer erschreckendere Formen an, die Zahl der Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten wächst von Tag zu Tag und bitterste Armut zwingt Tausende, die öffentliche Wohltätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Glaubt nicht, deutsche Schwestern, daß der Staat, wie er sich jetzt gebildet, überall helfen kann und helfen wird; die öffentlichen Kassen sind wenig gefüllt und behördliche Maßnahmen bleiben selbst beim besten Willen an Paragrafen und Einzelheiten gebunden. Nur der feste Wille zu privatem Opfermut und persönlicher Hilfeleistung kann diesem undarmherzigen Treiben zersetzender Kräfte Einhalt gebieten. Bettler an den Türen und auf den Straßen gab es wohl immer und je nach individueller Veranlagung und materiellem Können gab es die einen gern und reichlich, andere taten es, um die Lastigen schnell los zu werden und wieder andere verwiesen aus Prinzip auf die öffentlichen Wohlfahrtsanstalten und — gaben nichts. Damals, vor dem Weltkriege, war das wohl angehängt, aber heute? Heute ist es denen, die helfen können, zur dringendsten Pflicht geworden, es zu tun. Gewiß, es ist oft un bequem, zerrend, lästig und peinlich, aber durchaus notwendig, jedem bittend Anknöpfenden nach Möglichkeit Hilfe zu bieten, wenn er nicht professionsmäßiger Bettler ist; und besser ist es, einigen zu Unrecht geben, als einen wirklichen Bedürftigen verweisen lassen. Aber mit dem „nur milde Gaben spenden“ ist es nicht getan. Ein gutes Rat ist zuweilen wertvoller als kleine materielle Hilfe. Eine der wichtigsten Notwendigkeiten ist die Aufklärung der in Not Befindlichen, wozu sie sich mit Erfolg wenden können, um Arbeit oder wirksame Förderung zu erhalten. Dazu gehört vor allem ein tiefes, soziales Verständnis, das leider selbst bei gut Gesinnten wohlhabender Stände nicht immer vorhanden ist. Es gehört dazu die Fähigkeit, sich in die Lage der anderen versetzen zu können. Elend und Not zu lindern, ist nicht vom Salon oder vom Schreibtisch oder vom behaglichen Heim zu machen, da gilt es in Wohnungen zu gehen, in denen die Sorge am Herde sitzt, und es gehet eine kluge Voricht dazu, bei Erkundigungen günstigen Falls von bitterer Wahrheit zu unterrichten. Nie darf die Gemahtheit das Gefühl abkämpfen, jeder neue Hilfsuchende ist in seinen Verhältnissen eine Welt des Elends für sich, schematische Erlebigung der Bittgesuche ist der Fluch vieler Wohlfahrtsvereine, die Folge ist, daß der am meisten bedürftigste, der am meisten jammerst; der vom Schicksal schwer Betroffene ist meist schon verdrängt und verschüttet, die Besten aber hindert Stolz an rückhaltloser Offenheit. Frauentug und Herzlichkeit wird auch diese Jangen lösen.

Die Aufgabe, die von den deutschen Frauen und Mädchen in dieser Notzeit verlangt wird, ist nicht leicht, der Segen innerer Befriedigung aber wird denen, die sich ihr recht widmen. Hier sind alle berufen und alle auserwählt, sofern sie nur den Willen und die Liebe zum Volke besitzen. Keine sage: Das geht's dich an, es sind noch so viele andere da; die Zeiten sind felsam verzworen, vor heute noch vom sozialen Sonnenschein umspielt wird, kann mögen in der Not finsternem Winkel stehen. Als Reformen und sozialen Werke der Gemeinschaft werden erst den vollen Erfolg haben, wenn die deutsche Frau die Aufgabe, die ihr diese Zeit gestellt, voll begriffen hat.

## Neues vom Tage.

Die vergifteten Pralines.

Leipzig, 23. Okt. Zu der Vergiftungsaffäre im Rathenauprozess wird von dem die Untersuchung leitenden Staatsanwalt mitgeteilt, daß die Pralines so stark mit Arsenik durchtränkt gewesen seien, daß sie unbedingt den Tod aller Angeklagten hätten zur Folge haben müssen, und nur dem Umstand, daß bei allen Betroffenen sofort Erbrechen eintrat, haben sie ihr Leben zu verdanken. Der Staatsanwalt hat auf die Ermittlung und Ergreifung des Abfäbers der Sendung eine Belohnung von 500 000 M. ausgesetzt.

Verschiebung der Friedenskonferenz?

Paris, 23. Okt. Lord Curzon hat den Vorschlag überreichen lassen, die Friedenskonferenz nicht am 13. November zu eröffnen, sondern mit Rücksicht auf die englischen Wahlen um kurze Zeit zu verschieben. Poincaré, der den genannten Tag zuerst als den äußersten statthafsten Zeitpunkt bezeichnete, mußte die Gründe der englischen Regierung anerkennen, zumal diese auch erklärt, daß sie vor Beendigung der Wahlen sich nicht als endgültig konstituiert ansehe. Die Eröffnung der Konferenz in Lausanne wird darnach um 1 oder 2 Wochen vertagt werden.

Lloyd Georges Rechtfertigung.

London, 23. Okt. Lloyd George erklärte in einer Rede vor der Versammlung der Koalitionsliberalen in Leeds, in der er die Politik seiner Regierung im Kriege, beim und nach dem Friedensschluß rechtfertigte, und das Land vor den Gefahren einer extremen konservativen Regierung warnte, u. a.: Im Carlton-Club wurde das Banner der Parteikämpfe gehißt. Die Kombination, die zum Siege im Kriege verhalf und die aus den Schwierigkeiten heraus allmählich aber sicher zum Frieden führte, ist beendet, weil die Partei nicht genug dabei herausgeschlagen konnte. Das englische Volk muß entscheiden, ob die Partei oder die Nation an erster Stelle kommt. Ich trete für das Volk ein. Ich arbeite nie so schwer, wie in den letzten sechs Jahren. Jetzt habe ich mehr Zeit, da ich zu den Erwerbslosen gehöre. Ich bin bereit, das Volk entscheiden zu lassen, ob ich ihm gut gehebe oder nicht. Im Kriege hat die Regierung alles getan, was sie tun konnte; wenn die Heimat den Mut verliert, so widerspiegelt sich das Bild auf dem Schlachtfeld. Das was im Inlande gesagt wird, wirkt auf die Soldaten im Felde zurück. Dies ist einer der Gründe, weshalb Deutschland zusammengebrochen ist. Die Deutschen waren tapfere Soldaten, das muß anerkannt werden; aber die deutschen Soldaten haben Berichte über Hunger, Entbehrung und Elend zu Hause erhalten. Das hat ihren Geist und ihren Mut untergraben. Es war von vitaler Bedeutung für die englischen Minister, den Geist zu erhalten, welcher dem Frieden den Weg ebnete. Die Regierung hat im Krieg ihr Bestes getan, um die Einigkeit im Lande und unter den Streitkräften zu fördern.

Lloyd George erklärte sodann, auch im Frieden habe er etwas geleistet. Der Vertrag von Versailles sei heute die Freiheitsurkunde für Millionen von Menschen geworden. Wenn der Vertrag von Versailles auch Unvollkommenheiten und Kompromisse enthalte, die unvermeidlich seien, weil man so viele Rassen und Nationen berücksichtigen mußte, so sei er doch ein großes menschliches Dokument, das in seinen Wirkungen reichen Gewinn bringen werde, nicht nur für Europa, sondern auch für die menschlichen Rassen der gesamten Welt. In der Industrie herrsche jetzt Frieden. Wenn hier die Lage nicht sorgfältig angefaßt worden wäre, hätte alles mögliche geschehen können. Die Regierung habe die Wiedherstellung des nationalen Kredites in die Hand genommen und England bleibe das einzige Land in Europa, das sein Budget vollkommen ausgleiche. Der englische Kredit sei so gut wie je und besser; England sei wieder hochgekommen. Wenn Balfour nicht zu einem Rüstungsabkommen mit den Vereinigten Staaten gelangt wäre, so wäre ein Rüstungswettbewerb entstanden und mit ihm eine riesige Vermehrung der Steuern, die erdrückend geworden wäre. Die Regierung beschloß den Frieden mit der irischen Frage. Seine Anschauungen seien demokratisch und fortschrittlich, das finde jedoch bei gewissen Leuten keinen Anklang. Bonar Law habe sich in die Lage eines Reiters gebracht, der das Pferd nicht am Zügel, sondern am Schwanz halte. Alle erfahrenen Männer seien der Ansicht, daß, bis die Nation die Schwierigkeiten überwunden habe, es besser sei, daß die stetigen Männer ohne Unterschied der Parteifarbung zusammenhalten müßten, bis die Schwierigkeiten vorüber sind. Das Zusammenhalten sei jetzt vordringlich beendet, trotz des Rates aller jener großen Männer wie Balfour, Chamberlain und Dorne. Die reaktionären Men-

leer, die im Kartonclub dominierten, würden, wenn sie bei den Wahlen die Stimmenmehrheit erhielten, und wenn sie erst einmal besser im Sattel säßen, ohne Rücksicht darauf, was sie vor den Wahlen sagten, ihr extremes Programm durchführen wollen. Dies würde zu einer Stärkung der auf den Umsturz gerichteten Elemente führen und könnte katastrophale Folgen nach sich ziehen. Lloyd George schloß, er trete stets für einen geordneten Fortschritt ein und verspreche dem englischen Volke, daß er seine Rolle spielen werde, die des Vertrauens, das in ihn gesetzt worden sei, unwürdig sei. In einer Versammlung des nationalen liberalen Rates wurde Lloyd George zum Präsidenten und Churchill zum Vizepräsidenten gewählt.

#### Russischer Protest an England.

Paris, 23. Okt. In London ist eine Note der Sowjetregierung eingetroffen, in der diese auf der Zulassung Rußlands zur Friedenskonferenz besteht und die der Verwunderung der russischen Regierung darüber Ausdruck gibt, daß auf die erste Note dieses Inhalts keine Antwort gegeben worden sei. Nichts könne die Abhaltung einer Konferenz im Osten rechtfertigen, an der Mächte wie Jugoslawien, Rumänien und sogar Japan teilnehmen, von der aber Rußland, der am meisten interessierte Staat am Schwarzen Meer, ausgeschlossen bleibt. Ueberdies sei Rußland die einzige Macht, die die nationale türkische Regierung offiziell anerkannt und mit ihr einen Bündnisvertrag abgeschlossen hat.

#### Der Anschlag auf den Kanzler.

Berlin, 23. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ weiß über die Vernehmung des Verhafteten, der über die Attentatspläne gegen den Reichskanzler unterrichtet war, mitzuteilen: Nach dem Ergebnis der Untersuchung durch den Oberreichsanwalt steht die Verhaftung mehrerer kompromittierter Personen bevor. Im übrigen scheint es sich bei den Attentatsplänen wieder um Ideen wirrer und politisch durchaus unreifer jugendlicher Köpfe zu handeln, denen keine Bedeutung beigelegt werden darf. Ueber den Stand der Untersuchung schweigen sich nicht nur der Oberreichsanwalt, sondern auch die von ihm zur Hilfeleistung in Anspruch genommene politische Polizei im Berliner Polizeipräsidium aus. Wie die Blätter hören, stammt der junge Mann, der das Komplott der Polizei angezeigt hat, aus Hagen i. B. Der Verhaftete wurde bereits nach Berlin übergeführt. Es soll festgestellt sein, daß es sich um zwei Anschläge gegen den Kanzler handelt, von denen einer am vergangenen Sonntag, der andere heute zur Ausführung gelangen sollte.

#### Verstärkte Devisenverordnung.

Berlin, 23. Okt. Die Regierung wird die Devisenverordnung nicht nur nicht aufheben, sondern erweitern und verschärfen. Wenn die zuständigen Stellen nach Ablauf einer vollen Woche noch immer nicht zu endgültigen Entscheidungen gekommen sind, so sind daran die Meinungsverschiedenheiten schuld, die über wichtige Fragen zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsfinanzministerium bestehen. Während nach Auffassung des Wirtschaftsministeriums die Devisenverordnung ohne Herausgabe eines wertbeständigen Papiers „ein Messer ohne Klinge“ ist, ist das Reichsfinanzministerium über die Vorbereitungen noch nicht hinausgekommen. Aber einmal muß diese Zurückhaltung der Unterstützung wirtschaftspolitischer Maßnahmen ja ein Ende nehmen, und man spricht davon, daß je nach der Art der Entscheidung entweder im Wirtschaftsministerium oder im Finanzministerium Personalveränderungen bevorstehen. Die Sozialdemokraten, die dem Finanzminister Dr. Demmes niemals besonders freundlich gesinnt waren, bestehen auf einer verschärften und erweiterten Verordnung und werden darüber mit ihrer Reichstagsfraktion einen Vorschlag fassen.

#### Leserbrief.

Wir berechnen gewöhnlich am Gluck der anderen die Größe unseres eigenen Unglücks. Wer aber so weiß ist, am fremden Unlück das eigene Glück zu messen, der wird erkennen, wie ein hohes Maß von gutem Glauben ihm der allmächtige Schöpfer verlieh.

A. v. Bog.

## Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

(58)

(Nachdruck verboten.)

Sie wußten nichts zu reden; endlich sagte Hommes: „Die Sonne hat sich verdrückt, wir kriegen am End doch was auf den Hals, Fräulein Nelka! Sind Sie bang?“ Als einzige Antwort schüttelte sie verneinend den Kopf. Sie rannte vorwärts wie geblüht.

Jetzt waren sie oben, ein peisender Windstoß empfangte sie und riß Nelka den Hut vom Kopf. Er wirbelte über den Gipfel wie ein drehender Feller, Hommes septe hinter ihm drein. Als er mit dem Flüchling zurückkehrte, fand er Nelka hinter der Wand der kleinen Schutzhütte versteckt, sie lehnte sich mit dem Rücken an das Mauerchen und suchte einen Wind in die Ferne zu erhaschen. Mit Jubelruf hatte sich der Himmel verändert, das tiefe Blau sah in ein schiefes, drohendes Grau verwandelt; weiße Wollwolken schwebten darin mit zerstückelten feurig gelben Rändern. Keine Spur von Aussicht. Hundsrück und Moselberge weggeschwift, von den näheren Mittelbergen keine Linie, im Tal nur ein graues Dunstmeer. Jetzt, und jetzt noch einmal, lästete ein Windstoß mit dumpfem Heulen die verhängenden Schleier.

„En toll Wetter!“ Der junge Mann sah sich prüfend um. Ein Wirbel feinstörnigen Sandes häubte auf, die Sandkörner flogen in die Augen und kitzelten zwischen den Zähnen.

Eine unheimliche Dämmerung senkte sich nieder, eine schwüle, schwelgige Luft legte sich wie ein Bann auf die Natur.

#### Zahlungsausschub für Ausgleichszahlungen.

Berlin, 23. Okt. Die Verhandlungen mit den Vertretern der alliierten Ausgleichsämter sind am Samstag abgeschlossen worden. Die Vertreter der beiderseitigen Ausgleichsämter haben ein Abkommen vereinbart, wonach Deutschland bis zum Juli 1923 von Zahlungen im Ausgleichsverfahren befreit ist. Das Abkommen ist den Regierungen zur Annahme vorzulegen. Die Entscheidung der Reichsregierung wird im Zusammenhang mit der Regelung der allgemeinen Reparationsfrage zu erfolgen haben. Die Regierung bereitet eine Denkschrift über die gesamte Frage der Ausgleichszahlungen vor, die dem Reichstag demnächst vorgelegt werden soll.

#### Das Programm der neuen englischen Regierung.

Paris, 23. Okt. Nach dem „Evening Standard“ läßt sich das Programm der neuen englischen Regierung in folgende Punkte zusammenfassen: 1. Geringere Teilnahme an den kontinentalen Angelegenheiten; 2. Freundschaft und Bündnis mit Frankreich als Grundlage der kontinentalen Politik; 3. Weniger Unternehmungen in fernem Ländern, vor allem im Orient; 4. Entwicklung der überseeischen Mächte, insbesondere in den Dominions und Kolonien; 5. Rückkehr zur Ueberlieferung der Regierungsbildung und Parteipolitik; 6. Entlastung und Unterstützung gewisser Ministerien; 7. Wiederherstellung der parlamentarischen Kontrolle über die Ausgaben; 8. Herabsetzung der Steuern, besonders der Biersteuer.

#### Ein neuer Balkanbund.

Paris, 23. Okt. In Sofia verbreitet sich dem „Intransigent“ zufolge die Ansicht, daß Bulgarien dem neuen Balkanbund beitreten werde, um namentlich eine enge Zusammenarbeit mit Griechenland herbeizuführen. Das offiziöse Blatt „Echo de la Bulgarie“ vertritt diesen Standpunkt und macht für die Sprengung des ersten Balkanbundes russische und österreich-ungarische Mächtschaften verantwortlich. Der bulgarische Minister Stambuliski wird aller Wahrscheinlichkeit nach in Belgrad einen Besuch machen, um mit den dortigen politischen Führern in Verbindung zu treten.

#### Regierungskrise in Sicht.

Berlin, 23. Okt. Die Woche begann mit einer inneren Krise, da die Sozialdemokratie infolge der beabsichtigten Verwirrung des Umlagegesetzes in Opposition zum Kabinett gerückt ist, weil eine solche durch die Beschlüsse des sozialdemokratischen Parteitagess geboten war. Ferner ist die Sozialdemokratie für eine Durchführung des ursprünglich geplanten Devisenverbotes, das nicht allein Geld- und Haftstrafen vorsah, sondern auch persönliche Durchsuchungen und Ablieferungspflicht des Devisenmaterials. Im Verbleiben des Reichsfinanzministers wird von sozialdemokratischer Seite ein Demissionsschreiben gesehen.

#### Das teure Brot.

Berlin, 23. Okt. Mit Ende des Monats steht eine allgemeine neue Brotpreiserhöhung bevor. Der Preis für Roggenmehl, der bisher 1380 Mark für den Doppelzentner betrug, ist mit Wirkung vom 30. Okt. auf 1485 Mark, der des Weizenmehls von 1685 auf 1965 Mark erhöht worden. Tempelfolge wird der Preis für Markenbrot um ungefähr das Doppelte erhöht.

#### Die neuen englischen Wahlen.

Paris, 23. Okt. Die neuen englischen Wahlen werden zum ersten Mal das ganze, nach dem neuen Wahlgesetz ungefähr 20 Millionen umfassende große britische Wählerbecken zur Beteiligung aufrufen.

Nelka fühlte, daß ihr die Glieder matt wurden, aber das war nicht unangenehm; sie fürchtete sich auch nicht, im Gegenteil, es war ihr eine heimliche Lust, mit dem hier an ihrer Seite allein zu sein, durch eine ungeheure Wollwand von allen übrigen getrennt.

Hut — hut! Ein langgezogenes Pfeifen kommt aus der Ferne, mit rasender Schnelligkeit segelt ein fester, dunkelblauer Wollball näher; er ruht die weichen, gelbgeränderten Wollen zur Seite, er plant sich zerstreut überm Gipfel auf, wie ein drohendes Geschütz. Es wird ganz Nacht. Die wenigen Sträußer zittern und waden sich in die Spalten des Lavagesteins. Ein Rauschen in der Luft. Jetzt ein Brausen, ein dumpfes Dröhnen.

„Hagel!“ sagte Hommes halblaut. Er konnte Nelkas Gestalt kaum noch erkennen, er tastete nach ihrer Hand und zog sie näher zu sich. „Fürchten Sie sich net, Fräulein Nelka, es tut Ihnen nix!“

„Ich fürchte mich nicht!“ Sie atmete hastig und lachte dann kurz auf. „Es ist schön!“ Das starke Brausen machte ihre letzten Worte kaum hörbar.

Jetzt ein einziges gelbes Licht und dann wieder tiefe Finsternis. Und nun plötzlich ein Prasseln, ein Rauschen auf die Erde, ein heulender Sturm von allen Ecken und Enden.

„Fürchten Sie sich net!“ Er zog sie noch näher an sich. „Wir müssen da herein!“

Gebückt, dicht nebeneinander, drängten sie sich in die Tür der Schutzhütte; drinnen auf dem schmalen Bänkechen setzten sie sich, Seite an Seite. Er fühlte ihr rasches Atmen, und sie fühlte die Kraft des starken Armes, der sich schützend hinter sie legte. Er flüsterte: „Fräulein Nelka! Nelka!“

Sie sagte nichts, sie lehnte den heißen Kopf hintenüber an das raube Mauerwerk, sie bemühte sich, Gleichgültiges zu denken. Es drehte sich ihr wie ein Rad hinter der Stirn. Durch die Ritzen der roh auf einander gestügten Steine pfliff der Wind, der Hagel hämmerte aufs Moosdach nieder, als wollte er es zertrümmern. Jetzt war es da — was?! Ihr Herz pochte wild — jetzt —! Sie schreckte zusammen, der Mann war ihr noch näher gerückt, beide Arme legte er um ihren Leib. Sie wollte aufstehen, etwas sprechen, sie konnte nicht, sie war wie erstarrt.

Er drückte seinen Kopf dicht an den ihren, sein blonder Schopfhaart berührte ihre Wangen. Sie atmete noch immer

## Deutscher Reichstag.

Protest gegen die Rheinlandskommission.  
Besoldungsvorlage. — Um den Preis für das Umlagegetreide.

Berlin, 23. Okt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Interpellation aller Parteien, die Einspruch erhebt gegen eine Verordnung der Rheinlandskommission, wonach eine gegen den Schriftsteller Smeets verhängte Gefängnisstrafe von 8 Monaten nicht vollstreckt werden soll.

Abg. Soltmann (Soz.) begründet die Interpellation. Das Vorgehen der Rheinlandskommission sei unerhördet und in seiner Art beispiellos. Der Reichstag solle durch ein klares und festes Wort dagegen Protest erheben. Es handle sich nicht um die belanglose Person des Angeklagten, der keine nennenswerte Zahl von Anhängern habe, sondern darum, die elementaren Grundfälle des Rechts zu sichern.

Abg. Dr. Lauscher (Zentr.) kennzeichnet den im Rheinland herrschenden Zustand als kultur- und rechtswidrig. Gegen das dort herrschende Willkürregime müsse schärfster Widerspruch erhoben werden.

Abg. Dr. Moldenbauer (D.V.) stellt fest, daß der Versaillesvertrag für die Rheinlandskommission zum Grundgesetz der Unfreiheit geworden sei. Am Rhein bestähe nur Scheinbar die deutsche Souveränität, in Wirklichkeit herrsche die Rheinlandskommission. Frankreich unterstütze Lösungsbestrebungen. Die Verletzung müsse abgelehrt werden.

Abg. Mumm (D.natl.) gibt seiner Freude Ausdruck, daß in dieser Frage eine Einheitsfront hergestellt sei. Die Rheinländer wollen keine Loslösung. Hoffentlich werden auch bei der Abwehr der drohenden Versklaverung der Reichstag einig sein.

Abg. Erkens (Dem.) schließt sich diesen Erklärungen an. Es handelt sich hier um einen glatten Bruch des Rechts, vorgenommen aus politischen Gründen. Deutschland und das Rheinland appellieren an das Volksgewissen.

Abg. Dr. Beerbaum (Bayer.Vp.) fordert einmütigen und entschiedenen Protest gegen die Willkür der französischen Besatzungsbehörden.

Reichskanzler Dr. Wirth beantwortet dann die Interpellation. Er stellt fest, daß die Reichsregierung ebenfalls in dem Beschluß der Rheinlandskommission einen schmerzhaften Eingriff in die Freiheit und Unabhängigkeit deutscher Rechtsprechung sieht, der nicht widerspruchslos hingenommen werden kann. Die rechtliche Unhaltbarkeit des Verbots trete klar zu Tage. Der Beschluß der Kommission verweigert nicht nur dem Reichspräsidenten und den übrigen vereideten Persönlichkeiten den Schutz ihrer Ehre, sondern er beleidigt auch die deutschen Richter, die das Urteil gefällt haben. Es ist ein Mißfall in die Kabinettsliste, wenn politische Körperschaften das Recht haben sollten, das Urteil eines unabhängigen Gerichts zu annullieren. Die deutschen Vertreter in London, Paris und Brüssel haben die Angelegenheit mit großem Ernst zur Sprache gebracht. Es ist verlangt worden, daß der Beschluß der Kommission aufgehoben wird. Eine Antwort der Regierungen steht noch aus.

Ein Antrag Wünnen (Komm.) auf Besprechung der Interpellation wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der Gesetzentwurf über die Gehhöhung der Abgaben auf dem Kaiser-Wilhelm-Canal wird angenommen, nachdem Abg. Thomas (Komm.) sein Bedauern darüber ausgedrückt hat, daß sein Antrag auf Herabsetzung der Abgaben in Nordostsee Kanal keine Aussicht auf Annahme habe.

Ran kommt zur Besoldungsvorlage. Abg. Eichhorn (Komm.) verlangt Verrückung der unteren Beamten und Abschaffung der Ortsklassen. Abg. Mumm (D.natl.) verweist auf die Notlage der Geistlichen und ihrer Hinterbliebenen, besonders in Thüringen. Abg. Zauer (D.Vp.) bittet um besondere Berücksichtigung

lam kein Laut auf ihre Lippen — da — draußen jammerndes Rufen, zwischen dem Hagelgeprassel Tritte!

Mit einem Kopfschütteln sprang Hommes auf. „Wer ist da?“ Er eilte vor die Hütte.

Eine klagende Frauenstimme antwortete. Nelka sah so merkwürdig bekannt vor, sie schredte zusammen — oh, das war ein Ruf aus der Welt!

„Fräulein — kein — Plan — kein!“ Abwehrend streifte sie beide Arme vor sich. Die Finsternis hatte sich merkwürdig gelichtet, es war hell genug, um einander zu erkennen.

In der engen Tür der Schutzhütte stand leibhaftig Fräulein Aurora Plante, hinter ihr tauchte neben Hommes ein junger Mensch mit fennelblonden Haaren auf; traurig hing ihm die Mähne herunter.

Und wie sah Aurora Plante aus! Der Hut auf ihrem Kopf war zu einem unförmlichen Nest zusammengefallen, den blauen Leinwandrock hielt sie zerlegt in der Hand, von ihrem schwarzen Kleid troff eine dunkle Brühe; sie weinte laut. „Es schien, als wolle sie in Ohnmacht sinken, aber als sie Nelka erkannte, wurde sie stramm. Sie zog ihr nasses Kleid so viel als möglich an sich.

„Also hier müssen wir uns treffen?“ Sie reichte kühl die Hand. „Auch auf einer Vergnügungstour, wie ich sehe!“

Sie bemühte sich, von oben herab zu sprechen, während ihr die Zähne im Mund vor Frost klapperten. „Das ist ja ein „verwunderliches Zusammenreffen!“ Durchbohrend schoß ihr Blick von Nelka zu deren Begleiter und wieder zurück. Wunderbar — wirklich — höchst wunderbar — und hier — oben!“ Sie machte hinter jedem Wort eine vielstimmige Pause.

„Es ist ja aktuell so wunderbar, daß Sie hier sind! Ne, noch viel wunderbarer, denn Sie sind doch die Jungfernet mehr, Madam“, sagte Hommes ziemlich grob. Er war ärgerlich auf das garstige, alte Frauenzimmer und da schlappen Menschen, der, wie wir Käse und zitternd wie Espenlaub, sich an die Wand drückte. „Wir sind vor zwei Stunden beim schönsten Wetter von Randericheld weggegangen, wer kann's wissen, daß einem so was in die Quer kommt! Wundern Sie sich lieber net so viel, Madam, sein Sie froh, daß Sie unter Dach sind. Soweil geht es erst recht los!“

Fortsetzung folgt.

für die Beamten in den Grenzbezirken. Abg. von Galtwitz (D.nat.) bezieht die Bestimmung, wonach die Pensionen der Offiziere nicht bis auf die Höhe dieses Gesetzes erhöht werden sollen, wenn die Pension nach dem Offiziersgesetz niedriger sein sollte.

Die Beförderungsvorlage wird darauf in 2. Lesung in der Ausschussfassung angenommen, nur bei den Ortszuschlägen wird die Regierungsvorlage wieder hergestellt.

Dann begann die Aussprache über die Erhöhung des Preises für Umlagegetreide, die sich bis spät in die Nacht hinzog.

## Aus Stadt und Land.

Montag, 24. Oktober 1932.

\* Übertragen wurde dem Regierungsrat Berger in Z. und erst die Vorarbeiten des Finanzamts Geislingen.

Die Freie Schreiner-Zunftung Nagold hielt am letzten Sonntag im Gasthaus z. Traube in Nagold eine gut besuchte Versammlung ab. Obermeister Gabel eröffnete um 1/4 Uhr die Versammlung mit begrüßenden Worten und trat gleich in die umfangreiche Tagesordnung ein. Als 1. Punkt der Tagesordnung war der Bericht über den am 19. und 20. August abgehaltenen Verbandstag vorgesehen, welchen von Obermeister Gabel ausführlich vorgetragen u. über einzelne Punkte noch besondere Aufklärung gegeben wurde. Punkt 2 Gehaltstaxi. Die Tabellen werden bekannt gegeben, damit jeder Kollege sich die Sache notieren konnte. Punkt 3 Einkaufskommission. Schon längere Zeit trat man sich mit dem Gedanken, mehr als bisher gemeinsam einzukaufen. Es aber in gegenwärtiger Zeit für 1 oder 2 Mitglieder die Sache zu rüchert erscheint, wurde eine 6 gliedrige Kommission bestimmt, die den Einkauf in die Hand nehmen soll. Punkt 4 Besorgung mit Rohholz für das Handwerk. Laut Verbandsschluss sollen aus den staatlichen Forsten Langholzverkäufe stattfinden, zu denen nur Handwerker zugelassen werden sollen. Punkt 5 Beitragserhöhung. Durch die allgemeine Teuerung ist der Jünglingsbeitrag zu niedrig u. wurde von der Versammlung deshalb der Beschluß einstimmig angenommen, daß für dieses Jahr noch 40 M. darauf bezahlt werden sollen. Die Mitglieder sind deshalb verpflichtet, zusammen an Kassier Dötting 50 bzw. noch 40 M. Jahresbeitrag einzusenden; die Jahresversammlung wird dann endgültig den Jahresbeitrag festsetzen. Punkt 6 Verschönerung. Ein Kollege gab über die wirtschaftliche Lage weitgehendst Aufschluss und gibt bekannt, daß nach den heutigen Preisen ein Schloßzimmer mit Glas ohne Marmor nicht mehr unter 200 000 M. hergestellt werden kann, wenn das Baumaterial erhalten bleiben soll. Es sei dabei zu bemerken, daß heute allein über 30 000 M. Arbeitslohn bezahlt werden muß und daß für die Kranten- und Invalidenrente allein als Anteil des Arbeitgebers etwa 500 M. während dieser Herstellung bezahlt werden müssen. Nachdem noch verschiedene Anfragen gestellt und Aufschluß darüber gegeben wurde, konnte Obermeister Gabel, um 1/7 Uhr, die abendliche Versammlung mit Worten des Dankes schließen. R.

\* Nagold, 23. Okt. (Handfall.) In vergangener Nacht brach im Neubau der Möbelfabrik R. Koch Feuer aus, das glücklicherweise von der Nachbarschaft rechtzeitig erloscht und Dank dem energischen Eingreifen der Semmeln und der inzwischen herbeigeeilten Feuerwehr sofort gelöscht wurde.

\* Freudenstadt, 21. Okt. (Schnee.) Die höheren Berglagen des Schwarzwalds sind mit Schnee bedeckt. Auf dem Feldberg wurde eine Schneehöhe von 14 cm gemessen.

\* Herrndorf, 19. Okt. Privatdozent Dr. R. z. p. o. w. H. H. Herrndorf der landwirtschaftlichen Wirtschaftsschule Herrndorf, hat den Ruf an die Universität Breslau angenommen. Er wird dort zum ordentlichen Professor der landwirtschaftlichen Betriebslehre und gleichzeitig zum Direktor des Instituts für Wirtschaftslehre des Landbauwesens ernannt.

Stuttgart, 23. Okt. (Vom Kriegerbund.) Der Würt. Kriegerbund hält am Sonntag, 10. Dezember, in Stuttgart einen außerordentlichen Bundestag zur Erhöhung der Jahresbeiträge.

Stuttgart, 23. Okt. (Höhere Bierpreise.) Der Würt. Brauereiverband hat von heute ab die Bierpreise folgendermaßen erhöht: Der Ausschankpreis für 0,3 Liter 10prozentiges Lagerbier beträgt 15 M., bei Flaschen für die 0,5 Literflasche Einkaufspreis 20 M., für die 0,7 Literflasche 28 M. Bei Spezialbieren beträgt der Ausschankpreis für 0,3 Liter 20 M. und für Flaschenbier der Einkaufspreis für die 0,5 Literflasche 30 M.

Stuttgart, 23. Okt. (Ausgrabung.) Seit einiger Zeit macht Dr. Verju von Berlin, ein hervorragender Sachverständiger auf dem Gebiet der Tiererschauungen, im Auftrag der würt. Regierung Ausgrabungen an der Tiererschauung beim Jägerhaus.

Neckarweihingen, 23. Okt. (Töblicher Unfall.) Dem 25 Jahre alten Sohn des Gemeinderats Karl Frey ging beim Weinbergarbeiten ein Schuh aus einem alten Bockelader in die linke Hand. Obwohl ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen wurde, ist der Verunglückte an den Folgen des Unfalls gestorben.

Geislingen, 23. Okt. (Um die Unteroffizierschule.) Bezüglich der Unteroffiziersvorbildungsanstalt ist vom Reichsfinanzministerium auf die dringenden Vorstellungen der Stadt hin die Mitteilung hierher gelangt, das Reichsfinanzministerium habe, nachdem der Reichsminister des Innern die Wohnungen zur Vermietung freigegeben haben, das Landesfinanzamt Stuttgart angewiesen, das weitere hierüber zu veranlassen.

Karlsruhe, 23. Okt. (Das Filmverbot aufgehoben.) Der Badische Verwaltungsgerichtshof hat das vom Bezirksamt am 10. Juli 1932 einem Karlsruher Lichtspieltheater erteilte Verbot des von der

Filmprüfstelle Berlin für das ganze Reich zugelassene Bilderstreifen Friedrichs Weg aufgehoben.

Mosbach, 23. Okt. (Geschändnis des Mörders.) Der 20jährige Tagelöhner Friedrich Geiger aus Großrinderfeld hat ein Geständnis abgelegt, am 25. Juni d. J. den Landwirt Josef Hermann aus Oberhalbach ermordet und beraubt zu haben.

## Buntes Allerlei.

### Der Umzug vom alten in den neuen Stuttgarter Hauptbahnhof.

Die Umleitung des Verkehrs vom alten auf den neuen Stuttgarter Hauptbahnhof, die in der Nacht zum Montag vor sich ging, hat sich glatt vollzogen. Zum Empfang des letzten in den alten Bahnhof einfallenden Zuges hatten sich Präsident Dr. Sigel mit vielen Beamten der Reichsbahndirektion und dem Eisenbahnbeamten-Singchor, sowie eine große Menschenmenge eingefunden. Präsident Dr. Sigel hielt eine Ansprache, auf die der Lokomotivführer des Zuges, Kaiser, erwiderte. Der Beamten-Singchor sang ein Lied, worauf der Frankfurter Schnellzug unter den Klängen des von allen Anwesenden mitgeführten Liedes „Muß i denn zum Städtele naus“ als letzter Zug die alte Bahnhofshalle gegen 1/3 Uhr verließ. Die Lokomotive trug den von Regierungsrat Sinn gedichteten Abschiedsgruß:

Der alte Bahnhof sendet mich  
Als letzten Zug aus seinen dunklen Toren.  
Wenn meine Spur sich in die Nacht verlor,  
So schließe sie für alle Zeiten sich.  
So leb denn wohl, du magst in Staub vergehn,  
Doch in den Herzen vieler tausend Schwaben  
Bleibst du, so viel sie dich gescholten,  
Als trauriges Stück der teuren Heimat sein.

Nachdem der letzte Zug die alte Halle verlassen hatte, begab man sich zum neuen Bahnhof, um auch dem ersten ins Land hinausfahrenden Zug, dem um 4.15 Uhr abgehenden Personenzug Gmünd-Nast-Mergentheim, das Geleit zu geben. Vor der Abfahrt des Malerer Personenzuges hielt dann Präsident Dr. Sigel wiederum eine Ansprache und der Beamtenchor sang ein Lied. Auch die Lokomotive dieses Zuges war feierlich geschmückt, sie trug folgenden von Oberbaurat Jürg verfaßten Vers:

Aus Stuttgarts neuen Bahnhofshallen  
Fahre ich ins Land den ersten Zug,  
Zum Heil des Reichs, zum Heil uns allen,  
Der bösen Zeit war's jetzt genug.

Der Göttinger Tausendmarkschein. Die Amtskörperschaft Göttingen gibt einen Tausendmarkschein heraus, der in der Trückerlei des „Hohenstaufen“ ausgeführt wurde. Dieser zeigt auf der Vorderseite ein Bild des Hohenstaufen und auf der Rückseite ein Bild des Finanzamts Göttingen. Das Papier enthält bestimmte Wasserzeichen; außerdem ist der Schein chemisch präpariert und kann infolgedessen in wenigen Augenblicken auf seine Echtheit geprüft werden. Die zur Ausgabe gelangte Summe beläuft sich auf 50 Millionen Mark.

Ein Haus für ein Schwein. Ein Einwohner in Frankenhäuser kaufte vor einem halben Jahr von einer Baugenossenschaft ein Häuschen für 47 000 M. und wollte die Summe ratenweise abzahlen. Von seinen beiden fetten Schweinen verkaufte er aber jetzt eines für 48 000 M., so daß er den Kaufpreis für das Haus vollständig abtragen konnte.

Vom deutschen Wohnungswesen. Die Bauaktivität in deutschen Großstädten war im zweiten Viertel dieses Jahres gegen das erste mit 5267 neuen Wohnungen auf 5166 etwas zurückgegangen (Vorjahr 4752). Die meisten neuen Wohnungen gab es in München mit 493, dann in Köln mit 418, Hamburg 386, Nürnberg 323, Duisburg 272, Stuttgart 268, Dresden 233, Bremen 224, Offen 217, Breslau 204, Leipzig 182, Kassel 171, Karlsruhe 166, Düsseldorf und Kiel 127, Pader 119, Halle 112, Dortmund 107, Stettin 97, Augsburg 96, Mannheim 94, Königsberg 68, Gelsenkirchen 66, Berlin-Wilmersdorf 61, Magdeburg 55, Hannover 53, Chemnitz 41, Berlin-Schöneberg 38, Krefeld und Elberfeld 31, Bochum und Frankfurt a. M. 24, Alt-Berlin 21 usw.

Tanzhäuser auf der Mundharmonika. Daß man mit eilichen Mundharmonikas ein ganzes Orchester ersetzen kann, wenn man sich nur zu helfen weiß, hierfür hat ein im Berlin-Lichtenberger Reform-Realgymnasium veranstaltetes Konzert des Mundharmonika-Orchesters „Stern“ den vollgültigen Beweis erbracht; es hat zudem wieder einmal gezeigt, welche ursprüngliche Lust am Musikieren in unserer Seele liegt. „Das Orchester“, so schreibt der „Vorwärts“, „wurde 1903 von seinem Dirigenten Artur Marquard, Buchbinder von Beruf, gegründet. Man war schon zu guten Leistungen gekommen, als der Krieg hereinbrach und alle Hoffnungen und Pläne zunichte wurden. Im August 1920 aber nahm man die unterbrochene Arbeit mit Energie und Freude wieder auf und führte Noten ein. Das Orchester, es setzt sich aus 25 Spielern zusammen, zählt viele Schwerkrriegsbeschädigte unter sich. Ein Berufsmusiker gehört der Spielerchar nicht an. Jeder ist jetzt so weit, daß er vom Blatt spielt. Spezialinstrumente, die nötig sind, um die Fülle herauszubringen, wurden nach Zeichnungen angefertigt. So ist der Mundharmonika die Starre genommen; der Spieler muß sich die Technik des Auswechsellens aneignen. Außer Marschen und Walzern hörte man den „Bläserchor“ und „Das Lied an den Abendstern“ aus „Tanzhäuser“, aber auch „Großmütterchen“ und „Ave Maria“. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer blieb stets rege, und es wurde demonstrativ geklatscht.“

Das Haberfeldtreiben lebt wieder auf. Nach zwanzig Jahren hört man zum ersten Male wieder von einem der so streng unterdrückten Volksgerichte der bayerischen Gebirge, wie sie früher, namentlich in der Gegend von Tegernsee, Wiesbad und Rosenheim, nach altem Brauch gegen Personen verübt wurden, deren Verhalten mit der Rechtspflege unvereinbar war. Zwischen einkamen Weibern, beim Moorbad Alpbach am Fuße

des Wendelsteins wurde auf einer Anhöhe das nächste Volksgericht der scharf bewaffneten Bermummten gegen einen wucherischen Bauern abgehalten, dem von dem Habermeister in Kuttelversen sein Sündenregister vorgelesen wurde, unter dem einst üblichen Sündenregister mit Bärminstrumenten und Büchsengeknall. Etwa hundert scharfe Schüsse wurden abgegeben. Dann wurden noch zwei Bauern und ein Bauer „getrieben“, die sich gar zu arg gegen die menschliche Auffassung von Geboten und Sitten vergangen hatten. Die Haberer sind dann, wie sie gekommen waren, spurlos und unbehelligt verschwunden.

### Ferne Kindheit.

Wenn im Wandel der Gefühle  
Ich mit den Gedanken spiele,  
Wenn ich träume und verformen  
Gegenwärtigem entronnen,  
Ist's als ob mir leise Lieber  
Lieblich durch die Seele klingen  
Und ich hör' die Mutter wieder  
Sorgend mich in Schummer singen.

Immerfort, wenn sich Gedanken  
Um die ferneren Tage ranken,  
Schau ich heimatische Bilder,  
Und das Sehnen packt mich wilder,  
Dieses grenzenlose Sehnen...  
Dieses kindliche Verlangen,  
Dieses Bei-der-Mutter-wähnen —  
Jammern an der Heimat hangen.

L. Thomas im „Saarfreund“.

## Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Montag in Frankfurt 4040,75 G., 4049,25 Br., in Berlin 4074,78 G. und 4095,22 Br.

100 Schweizer Fr. = 74 950 G., 75 350 Br.  
100 italienische Lire = 16 900 G., 17 000 Br.  
100 französische Fr. = 29 800 G., 29 950 Br.  
100 holl. Gulden = 161 075 G., 161 925 Br.  
100 österreichische Kronen = 5,40 G., 5,30 Br.  
100 tschech. Kronen = 13 125 G., 13 210 Br.

— Eine Briefmarke zu 100 Mark. Durch die letzte Gebührenerhöhung der Reichspost ist auch das Bedürfnis nach Marken von größerem Wert gewachsen. Die Reichsdruckerei hat aus diesem Grunde jetzt eine neue Mark zu 100 Mark hergestellt.

20 Goldmark = 10 000 Papiermark. Der Sturz der Mark geht unaufhaltsam weiter. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 23. bis 29. Oktober zum erhöhten Preis von 10 000 M. für ein Zwanzigmarkstück und 5000 M. für ein Zehnmarkstück. Reichsfilbermünzen werden bis zum 25fachen Betrage des Nennwerts angenommen.

Der neue Mehlpriß. Infolge der Steigerung der Devisen hat die Südd. Mühlenvereinigung von der Ausgabe eines weiteren Mehlpreises abgesehen. Angebote sind zur Zeit wenig am Markt und das Geschäft stockt. Preise, die man neuerdings hört, gehen bis zu 27 000 M. für einen Doppelzentner.

Die Margarinepreise steigen weiter. Die nieder-rheinischen Margarinefabrikanten haben die Preise für Margarine um durchschnittlich 40 bis 58 M. das Pf. erhöht. Darnach stellt sich künstlich die billigste Sorte auf 402 M. das Pf.

Die billigste Zigarette 10 M. Die kartellierten Zigarettenfabriken haben den Kleinhandlern neue Preise für Zigaretten vorgeschrieben. Alle vom 20. Oktober ab von den Fabriken neu bezogene Ware ist zu den neuen Preisen zu verkaufen. Diese sind so bemessen, daß die billigste Zigarette 10 M. kostet.

Stuttgarter Börse, 23. Okt. Ueber den Sonntag sind bei den Banken zahlreiche Kaufaufträge eingelaufen. Die Börse verkehrte in fester Haltung. Wenn vonseiten der Spekulation nicht der Anfang zu Realisationen gemacht worden wäre, wären die Steigerungen zweifellos noch größer geworden. Der Freiverkehr war ebenfalls sehr fest. Von Bankaktien stiegen Bankaktien auf 400, Notenbank 955, Vereinsbank 510. Spinnereien außerordentlich fest. Erlangen und Unterhausen je + 200, Kolb und Schäle 2790, Kottner 2400. Auch Brauereien sehr begehrt. Frauhaus Ravensburg 410, Rottenmeyer 700, Wulle 600, Würt. Hohenzollern 751. Am Maschinen- und Metallmarkt waren die Steigerungen am stärksten. Daimler 970, Feinmechanik 4090, Jungheins 1300, Eßlinger Maschinen 2000, Desser Maschinen 1305, Junge 1130-50, Maschinenfabrik Weingarten 1800. Niederer Hohner 2300, Junge 2200, Selt Wachenheim 1799. Von den übrigen Werten stiegen Bad. Anilin auf 3390, Zement Heidelberg 3100, Deutsche Verlag 1700, Junge 1650, Adin Kottweil 2300, Niederer Krumm 750. Im Freiverkehr: Eßlinger Trifot 265-80, Fichtelgold 420-95, Eßlinger Maschinen 310-315, Germania Vinoleum 3800, dann 3550, Heilbronner Jucker 2350-2125, Anort 1450 bis 1250, Lauffener Zement 1130-80, Optima 290 bis 340, Steigerantio 395-380.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart, 23. Okt. Die enorme Steigerung der Devisen hat in abgelaufener Woche große Erregung und eine sehr feste Stimmung auf dem Getreidemarkt hervorgerufen und werden jetzt Preise genannt, welche man vor kurzer Zeit noch für unmöglich hielt. — Von einem Geschäft ist unter diesen Umständen nicht mehr zu sprechen; sowohl Verkäufer als auch Käufer nehmen eine abwartende Stellung ein. Preisnotierungen müssen unter diesen Umständen unterbleiben.

Stuttgart, 23. Okt. Der Obstgroßmarkt hat jetzt eine sehr starke Zufuhr. Die Früchte stoßen vor Eintritt des Frostes alles Obst ab, das nicht haltbar ist. Feine Tafelbirnen werden knapp, weil zu viele Sorten auf einmal zur Reife kamen. Haltbare Winteräpfel kommen in nächster Zeit jedenfalls genügend an den Markt, da infolge des Zurückgehens der Mostobstpreise mehr Tafelobst gepflückt wird. Weintrauben und Ball-

nasse steigen ganz außerordentlich im Preis; die Rüb-  
ernte wird zum größten Teil zur Selbstbereitung ver-  
wendet. Das Mostobst geht weiter im Preis zurück,  
die Nachfrage ist gering; für den Zentner werden 300  
bis 350 Mk. bezahlt. Auf dem Gemüsemarkt ist  
die Zufuhr erheblich geringer, die Preise gehen sprunghaft  
in die Höhe. Kartoffeln sind noch immer knapp,  
der Preis hat etwas angezogen. Die andauernd nach-  
lassige Witterung und Leutenmangel verzögern die Ernte  
und die Abfuhr. Im Kleinhandel werden bezahlt:  
für Tafeläpfel 7-13, Tafelbirnen 6-11, Tafeltrauben  
35-48, Nüssen 7-11, Walnüsse 35-48, Zwetsch-  
gen 10-12, Kartoffeln 4.30-4.80, Filderkraut 4.80  
bis 5.30, Zwiebeln 18-20 Mk. das Pfund.

Stuttgart, 23. Okt. Dem Mostobstmarkt auf dem  
Wilhelmsplatz waren am Samstag zugeführt: 4000  
Ztr. Preis 320-350 Mk. pro Ztr. - Dem Filder-  
krautmarkt auf dem Charlottenplatz waren zu-  
geführt: 1000 Stüd. Preis 400 Mk. der Zentner.

Vom lothringischen Weinbau. Die lothringischen  
Winger haben unter der Zugehörigkeit Lothringens zu  
Frankreich schwer zu leiden. Sie haben für ihren  
Wein keinen Absatz. Man hätte mit Anläufen deut-  
scher Schaumweinfabriken gerechnet, die aber nicht mehr  
als 15-20 Franken für 100 Kg. Trauben bieten,  
so daß keine Verkäufe zustande kommen.

Die Meerrettichernie ist nach Berichten aus Mittel-  
baden (Kroffen) sehr gut ausgefallen. Größere Käufe  
sind abgeschlossen worden und zwar wurden 3000 Mk.  
für den Ztr. bezahlt. Das macht für eine Meer-  
rettichwurzel je nach Größe 10-15 Mk. Wie der  
„Acker und Bühler Bot“ berichtet, sollen von Appen-  
weiler bereits einige Waggons mit Meerrettich nach  
dem Ausland verladen worden sein.

#### Herbstnachrichten.

Heilbach. Die Weinlese ist beendet. Bei der Ver-  
steigerung der Weingärtnergesellschaft wurden erlöst:  
für Bergwein 15 000-19 200 Mk. pro Eimer, für  
Mittelsalzwine 11 550-12 300 Mk. Das ganze Er-  
zeugnis der Weingärtnergesellschaft konnte abgesetzt  
werden. Bei den übrigen Weingärtnern ist noch man-  
ches feil.

Heilbronn. (Stadtfelder.) Die Lese geht zu Ende.  
Der Verlauf geht etwas schleppend. Letzte Käufe zu  
17 000-21 000 Mk. Bei weiterem Preisrückgang beab-  
sichtigen sich Weingärtner, ihr Produkt einzulegen,  
um es später in den Handel zu bringen bzw. es selbst  
auszuschleusen.

Schwaigern. Die Weinlese geht zu Ende. Ver-  
kauf schleppend zu 12-14 000 Mk. pro Eimer. Most-  
gewichte nach Dechle für Rotgewächs 61-65 Grad.  
für Weißgewächs bis 67 Grad.

Angelfingen. Bei der Versteigerung der Weingärtner-  
gesellschaft hier wurden 889 Hektoliter verkauft.  
Die Preise bewegten sich zwischen 8600-9400 Mk. pro  
Hektoliter und kommt der Durchschnittspreis auf 8928  
Mk., der Eimer also auf 26 784 Mk.

## Letzte Nachrichten.

### Die Reichsregierung und die Lage.

Berlin, 24. Okt. Die Reichsregierung schloß  
gestern Nachmittag die Besprechung der gesamten innen- und  
außenpolitischen Lage fort. Nach der Kabinettsberatung  
empfing laut „Welt. Tageblatt“ der Reichskanzler den Abg.  
Hugo Stinnes zu einer längeren Unterredung über den  
zwischen Stinnes und Lubasch abgeschlossenen W eberauf-  
bauvertrag. Um 6 Uhr begann dann die Besprechung des  
Reichskanzlers mit den Parteiführern. Der Kanzler machte  
längere Ausführungen über die allgemeine politische Situation  
und wies auf die außerordentliche Schwere der Lage hin.  
Er warf die Frage auf, ob Deutschland in seiner gegen-  
wärtigen wirtschaftlichen Verfassung noch in der Lage sein  
werde, die Sachleistungen im bisherigen Umfang zu leisten.  
Er sprach ferner mit starker Betonung von der Notwendig-  
keit einer Zusammenfassung aller wirtschaftlicher Kräfte  
des Landes. Die im Anschluß an die Ausführungen des  
Reichskanzlers stattgefundenen Aussprache der Parteiführer  
drehte sich vor allem um die Frage des Devisenverkehrs.  
Einig war man sich, daß eine Umänderung der Devisen-  
verordnung erfolgen müsse. Auch Reichsbankpräsident Haven-  
stein erklärte, demselben Blatt zufolge, daß eine Durchführung  
der jetzigen Verordnung technisch unmöglich sei. Es wurde  
schließlich beschlossen, eine besondere Kommission für die  
Frage des Devisenverkehrs zu bilden.

Ueber das Umlagegesetz wurde in der gestrigen inter-  
fraktionellen Besprechung nicht gesprochen. Die Aussprache  
des Reichskanzlers mit den Parteiführern soll heute fortgesetzt  
werden. - Die „Völkische Zeitung“ glaubt aus den Er-  
klärungen des Reichskanzlers erkennen zu können, daß sich  
der Reichstag sehr bald vor wichtige politische Entschei-  
dungen gestellt sehen werde.

Der „Vorwärts“ schreibt: Durch das Entstehen der  
Arbeitsgemeinschaft der Mitte hat sich die Parteienstellung,  
auf die sich die Regierung stützt, geändert. Die sozialdemo-  
kratische Partei sieht, daß sich die Widerstände, die sich gegen  
die Einschränkung auf die Regierungsgeschäfte geltend machen,  
ganz außerordentlich verschärfen haben. Daß der Reichstag  
sich heute vorwiegend entgegen seinen bisherigen Absichten  
nicht vertagen, sondern zumindest bis Mittwoch besonnen  
bleiben wird, ist ein Zeichen für den Ernst der Situation.

Ein Antrag auf restlose Erfassung der Lebensmittel bei  
Erzeuger und Verbraucher.

Berlin, 24. Okt. Die sozialistische Reichstags-  
fraktion hat beschlossen, im Reichstag eine Entschließung ein-  
zubringen, in der die restlose Erfassung der im Inlande  
vorhandenen Vorräte an Lebensmitteln, die sich in den  
Händen der Erzeuger, der Verbraucher und des Handels  
befinden, gefordert wird.

### Lloyd George.

London, 24. Okt. „Evening Standard“ be-  
richtet, man erwarte, daß Lloyd George noch im Laufe  
dieser Woche ein Manifest an die Nation richten werde.  
Lloyd George hatte gestern Mittag eine Audienz beim König,  
um sich offiziell zu verabschieden. Am Mittwoch Vormittag  
wird er eine Ansprache an die nationalliberalen Anhänger  
in London halten und dabei seine Anordnungen für den  
Wahlselbstzug zu den kommenden Wahlen mitteilen.

### Die neue engl. Regierung.

London, 24. Okt. Der König empfing gestern  
Vormittag Bonar Law, der den Auftrag zur Kabinetts-  
bildung formell übernahm. Neuter zufolge hat Bonar Law  
den König gebeten, das Parlament aufzulösen. Die Auf-  
lösung wird voraussichtlich am Donnerstag verkündet. Die  
politischen Kreise acht das Gerücht um, daß die Wahlen  
am 15. Nov. stattfinden.

### Bonar Law.

London, 24. Okt. Die gestrige Konferenz der  
Konservativen im Hotel Cecil, nach deren Beendigung Bonar  
Law erklärte, daß er die Aufgabe der Regierungsbildung  
übernehme, begann mit einer Rede Sir George Younger,  
der die Wahl Bonar Laws zum Führer der  
Konservativen Partei bestätigte. Die Wahl  
erfolgte einstimmig. Bonar Law erklärte, die Vergleiche  
ihm gesagt, daß er die Last des Amtes des Premierministers  
übernehmen könne. Seine Politik laute er nur kurz dar.  
Als führende Punkte bezeichnete er: Weniger Abenteurer in  
den verschiedenen Teilen der Welt und größeres Zusam-  
menwirken mit den Allierten.

### Die beabsichtigte Kontrolle über Deutschlands Finanzen.

Paris, 24. Okt. Die Reparationskommission  
besprach gestern in amtlicher Sitzung den französischen Vor-  
schlag betreffend die Einrichtung einer Kontrolle über die  
deutschen Finanzen. Barthou verteidigte die französische  
Denkschrift und antwortete besonders auf die sachlichen Ein-  
wendungen Bradburns. Die Reparationskommission wird  
heute die Vorregeln prüfen, die geeignet sind, den Sturz  
der Mark aufzuhalten.

### Wetterliches Wetter.

Bei zunehmendem Niederdruck - das Barometer sank  
gestern Nachmittag bereits 8 mm unter Mittel - ist für  
Mittwoch und Donnerstag noch mehrfach aufsteigendes,  
später aber kühles nachkaltes Winter bei nachts frostigen  
Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig  
für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.

#### Altensteig.

### Dankfagung.



Für die v. e. len Beweise herz. Teil-  
nahme, die wir bei der schweren  
Krankheit u. dem Hinscheiden unserer  
lieben, treuen Gattin, Mutter, Tochter,  
Schwester, Schwiegertochter, Schwä-  
gerin u. Tante

Christine Frey, geb. Seig

erfahren durften, für die tröstlichen Worte des  
Herrn Stadtpfarrers und für die überaus zahl-  
reiche Beistandbesetzung sagt herz. Dank  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
der trauernde Gatte: Karl Frey, Straßenwart  
mit seinen 5 Kindern.

### Zur Anfertigung

VON

## Druckarbeiten

hält sich bei schnellster Bedienung  
bestens empfohlen

die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inh. L. Lauk

- Altensteig. -

### Reinzuchtheise

zur Ungärung von Wein empfiehlt

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Gd.

und Filiale Summersfeld

Weißer und gelber Zucker erhältlich.

#### Altensteig.

### Bin stets Käufer

Rohhäuten, leichten  
Rindhäuten, sowie  
Kalb-, Schaf-, Zie-  
gen- u. Hundefellen.

Joh. Seeger, Berbere..

#### Geßtobene.

Geßingen: Jakob Nikolaus  
Rehgermeister 64 J.

Calw: Samuel Reußhardt  
Kaufmann 80 J.

### Fichten- schleifholz

tausend aus erster Hand  
sucht

Adolf Nemeška

Chemnitz  
Tel. 142. Tel. 1648.  
Begr. 1903.

#### Altensteig.

Ein jüngerer

### Gipser

findet sofort dauernd Be-  
schäftigung bei

E. Stoh, Gipsermeister.

Ein Paar kompl. gut erhalten

### Chaisengeschirre

für mittlere Pferde passend,  
verkauft

G. Rupp

Gaugenwald.

Geld in jeder Höhe für alle  
Zwecke an Jedermann  
gegen Kautionszahlung durch

G. Rühl, Ravensburg  
Rektor.

### Wir empfehlen äußerst billig:

1a Speisefett, 1holl. Kristall-Zucker,  
1a Kunsthonig (nüssig), Kaffee, Tee,  
Kakao, Cichorie, Süßholz,  
Kunstmoft in div. Qual.  
Waschseife, Schmierseife, Seifen-  
pulver, Wasserglas.

Löwendrogerie Nagold u. Ebhausen.

#### Altensteig.

## Frachtbriefe

mit und ohne Firmenaufdruck  
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchdruckerei.

### Landw. Bezirksverein Calw.

Der Verein Studentenhilfe in Tübingen hat sich bereit erklärt,

Studenten zur Hilfe bei den  
Herbstarbeiten

zur Verfügung zu stellen. Landwirte, die von diesem An-  
gebot Gebrauch machen wollen, wollen dies bis spätestens  
Mittwoch vormittag dem Antragschein telefonisch mitteilen.

Geschäftsstelle: J. Rieker.

